

Abonnement
Mr. Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: S. S.: Dr. W. Voß in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
Werben pro Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf., berechnung und in der Expedition, von unternen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Retikamen pro Seite 40 Pf.

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Siebentzigster Jahrgang.

№. 216.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 16. September

1883.

Aus Anlaß des Besuchs Sr. Maj. des Kaisers lassen wir ein Festblatt erscheinen. Dasselbe wird unteren hiesigen Abonnenten Sonntag früh zwischen 6 und 9 Uhr zugestellt. Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung abholen lassen, wollen das Festblatt bei der Expedition oder der betr. Ausgabe stelle bis morgen 8 Uhr entnehmen; die auswärtigen Abonnenten erhalten dasselbe mit der Dienstags-Nummer.

Die Redaktion.

Deutschland und die europäische Lage.

Eine französische Zeitung besagte sich neulich, es sei das Ziel der französischen Politik Frankreich zu isolieren. Die Nord-Allg. Ztg. kostete das als einen Vorwurf auf. Sie wies die Behauptung als unbegründet zurück. Sehr mit Unrecht. Es geht heute aus deren Verweise man jedes gefährliche Werkzeug sorglich entfernt. Aus Dohheit? Nein, aus Menschenfreundlichkeit, denn diese Leute haben Anfälle, in denen sie ihr und ihrer Mitmenschen Leben und Gesundheit gefährden. Wenn sich nun ein solcher Verleerer besagte, so leugnet man wohl aus Höflichkeit die Thatigkeit. Frankreich ist eine Gefahr für den europäischen Frieden, weil es zuweilen Anfälle von Devandament hat. Da gilt es, wie die Mittel zu nehmen, mit welchen es während dieser Zwischenfälle den Frieden brechen könnte: es gilt, den heftigsten Nachbarn in eine Isolirung zu sperren, indem man ihm jede Möglichkeit einer Bundesgenossenschaft abschneidet. Das erstrebt die deutsche Politik, mit vollem Rechte, mit dem Rechte der Selbsterhaltung, und sie erstrebt es nicht nur — sie hat es wesentlich erreicht. Damit dem unvergleichlichen Genie, der unvergleichlichen Thatkraft des größten Staatsmannes, welchen das Jahrhundert gesehen hat, des Fürsten Bismarck.

Wären wir um uns, so weit sich unser reich geliebter Erdteil, der begünstigter Bestimmung des unentwidelten Afrikan zwischen den unruhlichen Meeren befin. Oesterreich ist unser, wir sagen es mit freudigem Stolze, wie der Freund des Fremdes ist. Nicht lockert sich das Band, welches, aus den wichtigsten mit Dairen und Leben zusammenhängenden Interessen gewoben, Deutschland mit dem alten Reiche der Habsburger verbindet, es ist befestigt, man möchte sagen, es ist, wie jenes Band der nordischen Sage, zu Stein geworden. Was Oesterreich stützt, das stützt mittelbar auch uns. Nun hat aber Oesterreich, zum Theil nicht trotz, sondern wegen seiner Stellung in Bosnien, die freundschaftliche des sonst russisch gesinnten Serbien gewonnen, es ist ferner, dank der russischen Vermittelung, in ein gutes Verhältnis zu der der deutschen Regierung dankbar verpflichteten Türkei gelangt und verschönet sich, wieder durch Deutschlands Einfluß, auch mit Rumänien. So sind Bulgarien saumt Dstremalien und ferner Montenegro Enclaven geworden zwischen Staaten, welche nichts von Rußland wissen wollen.

Noch schwieriger war die Aufgabe, auch Italien in engere Verbindung mit den beiden Kaiserreichen zu bringen, Italien, für dessen Nationalgefühl das österrreichische Trübs und Stritten

eine Wunde ist; aber die Bismarck'sche Politik hat auch dies Wunder fertiggebracht. Italiens politisches Gemüth hat sich entschieden und endgültig nach unserer Seite gesenkt. Die Schale mit den französischen Sympathien schwebt hoch in leeren Lüften.

Auf der andern Seite hat Deutschland seine Stellung zu den nordischen Mächten zu einer, wenn auch nicht vertrauten, so doch immerhin freundlichen gemacht, so sehr auch der Verlust von Nordschleswig nicht nur Dänemark, sondern auch die stammverwandten Skandinavier schmerzt. Ebenfalls wird hier Frankreich nie Bundesgenossen finden. Wir suchen dort natürllich keinen Verbündeten. So ist es auch mit Spanien, dessen König in näher Zeit Gaf des deutschen Kaisers und Kaiserin bei seinen friedlichen Waffen spielen sein wird, in denen sich ein hoher Friede offenbart als verbürgt. Es ist abgeschmackt, wenn Englands größte Zeitung gegen die Anschauung spricht, daß es sich um ein kriegerisches Bündnis handle. Diese Anschauung geht selbst in Frankreich sein zurechnungsfähiger Mensch. Nur das bedeutet der königliche Versuch, das Spanien sich Deutschland freundlich anzuwenden, gewiß, in ihm einen moralischen Rückhalt gegenüber den Mächten der vorgeschrittenen französischen Republikaner zu haben, welche gerne jenseits der Pyrenäen eine Schwesterrepublik erstehen sehen möchten.

England, im spanischen Erbfolgekriege Oesterreichs, im siebenjährigen und in den Befreiungskriegen Preußens nicht immer bequemer Bundesgenosse, ist heute, wie der Prophet von Ägypten sagt, ein Noth, welches bricht und dem in die Hand geht, der sich darauf stützen will. Politischer Egoismus ist eine Lebensnotwendigkeit, aber der englische Staatsgeheimnis hat einen häßlichen handelsmännlichen Geistesgeschmack und ist mit seinen wechselnden Interessen unüberdenkbar. Dennoch gehört es uns Gemüthung, daß ein Theil der englischen Presse Deutschlands überlegene Machtstellung bereitwillig anerkent, ja geradezu als eine Bürgschaft des Weltfriedens feiert. So liebt denn für die Hoffnungen Frankreichs nur Rußland übrig, aber auch auf dieses hoffen ist nur die Unerschütterlichkeit. Der einflussreichste aller politischen Tagesblätter, der mächtige Führer des Ultraintensivus, Raskoff, welcher sich schon vor einem Jahre mit Deutschland verbündete, hat neulich der französischen Republik eine Abgabe zukommen lassen, wie sie kaum erduldiger sein konnte. Rußland rüftet allerdings, aber es ist damit nur das, was jedes Reich thun muß, welches seine Sicherheit und Machtstellung behaupten will. Eine bedrohliche Bedeutung haben seine Rüstungen nicht, das wollen wir nächstens einmal nachsehen.

Für Frankreich bleibt nur — Frankreich und auch dies nicht ganz, denn es scheint in Tonin einen Gefangenen gemacht zu haben, der es nicht löst.

Da, das französische Blatt hat recht, wenn es über Frankreichs Isolirung sagt und wir denken Gott, daß es recht hat, denn das isolirte Frankreich ist ohnmächtig.

So können wir es dankbar in diesen Tagen, wo uns die hohe Freude zu theil wird, das glorreiche Überhaupt des Reiches in unserer Mitte zu begrüßen, ausprechen: Der Friede ist auf viele Jahre hinaus sichergestellt wie ein Bau, welcher auf Felsen ruht.

Politische Uebersicht.

Die Franzosen haben in Tonin wieder einmal gesiegt. Das heißt, der Sieg ist echt französischer Art, es ist ein Sieg, dem der Rückzug folgt auf dem Fuße selbst. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet darüber aus Hongkong vom 14. d. Bei Hanoi zwischen Ganoi und Sonatay hat zwischen den französischen Truppen und den Streitkräften der „Schwarzen Flagge“ ein Gefecht stattgefunden, das acht Stunden dauerte. Die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten werden auf 2 Offiziere und 50 Mann, diejenigen der „Schwarzen Flagge“ auf 500 bis 600 Mann angeschlagen. Eine Depesche des „Newport Herald“ theilt weitere Details mit und sagt, die Franzosen seien am 1. Sept. bis nach Pallan, etwa zwölf Meilen von Sonatay vorgezogen, und hätten nach einem drei Tage dauernden Kampfe die Positionen der Streitkräfte der „Schwarzen Flagge“ mit dem Bajonet genommen. General Bonet habe sich jedoch, um Verstärkungen abzurufen, nach Ganoi zurückgezogen, zur Befestigung der der „Schwarzen Flagge“ zugehörigen Positionen aber 300 Mann zurückgelassen. Wie der „Temps“ erzählt, würde der Admiral Courbet das Generalkommando über alle Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in den Gewässern von Tonin erhalten. — Das französische „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Patenotres zum Befehlshaber für China an Stelle Bourrees. — Von der „Anspruchlosigkeit“ Frankreichs in der Toninfrage giebt die „Republique française“ einen hübschen Beleg zum besten. Sie sagt in einer Erwiderung auf den von uns erwähnten Artikel der „Times“, „der status quo ist der, daß das Delta des Songhoi von uns besetzt und daß der übrige Theil von Tonin der chinesischen Oberhoheit entzogen ist. Wir acceptiren es, daß das englische Cabinet nicht die Annahme dieses Zustandes seitens Chinas garantiren will. Aber wir weisen die Neutralisirung irgend einer Zone zurück.“ Wir möchten, die Lage der Dinge in Tonin sollte das pariser Schaulustigenblatt veranlassen, sich auf etwas mehr Bescheidenheit einzurichten. In dem am Freitag vorvermitt abgegangenen französischen Ministertratte leute der Minister des Auswärtigen Schommet-Lacour, den Stand der Unterhandlungen mit China dar und sagte, dieselben nähmen einen guten Verlauf.“ Der Ministertratte entschied sich mit Einmüthigkeit für die Nothwendigkeit, Verstärkungen abzurufen, sowie über die zu befolgende politische Haltung, die einen verständlichen (1) Charakter haben soll.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, besteht die Hoforte darauf, daß die Ernennung des bulgarischen Delegirten der Donaufommiffion von der ottomanischen Regierung bestätigt und der Briefwechsel des Delegirten mit seiner Regierung der Hoforte als der fürzünftigsten Macht des Fürstentums unterbreitet werde. Die Hoforte protestirt auch dagegen, daß Bulgarien separat der Donauconvention beigetreten sei und behauptet, daß die von der Türkei vollzogene Ratifikation den Beitritt des Fürstentums in sich schließe.

Nach einer Meldung der „Pall Mall Gazette“ wird sich Lord Dufferin bereits am 19. d. auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückbegeben.

m Katechpredigten.

XIX.

Wer ein Feuer muß löschen, der löschet viel leichter anfangs die Funken.

So steht zu lesen in des Herrn Christoph Lehmann anno 1680 erschienenen Florilegium politico. Ob ihm die Brandthat des dreißigjährigen Krieges das Licht dieser Erkenntnis geliefert hat? Jedenfalls ist sein Spruch ein neues Zeugniß dafür, daß gerade das Feuer nach den verschiedensten Seiten hin als Sinnbild menschlicher Erfahrungen zu verwenden ist. Homer und Plato, Sokrates und Jesus, Dichter und Redner aller Zeiten haben unter dem Bilde des Feuers die mannichfachen Erscheinungen und Ziele dargestellt, (so daß der Kulturhistoriker ein dankbares Geschäft übernehme, wenn er eine Sammlung der hieser gehörigen Vergleiche, Sentenzen und Schilderungen versuchen wollte.

Welche Eigenschaften des Feuers sind es, die unser Sprichwort im Auge hat? Es ist sein winziger Ursprung, sein schnelles Wachstum, seine ungeheure Ausdehnung. Aus dieser dreifachen Wahrnehmung ergibt sich eine endlose Reihe physischer und moralischer Analogiebildungen.

Das Gute wie das Böse zeigen sich anfangs in der Gestalt kleiner, unscheinbarer Funken. Der erste fallende Laut des Neugeborenen ist das Präkubium des ausgiebigen Gebrauchs, den der Erwachsene von seinen Sinnvermögen machen wird. Die erste leise Aufregung gegen den Willen der Mutter ist die Abwartigkeit des Heres von Ungleichheiten, die auch der Väterzogen sich zu schulden kommen läßt. Der Paradiesmythus stellt in der anfänglichsten Weise die endgültige Reimung der Sünde dar — die Entfälschung der Schlange „selte Gott gelobt haben —“ verführt das arglose Weib zum Ugehörigen. Das Gegenbild malen die Anfänge des Evangeliums: zwei Tugend süße Worte, eine Hand voll Fischer und Jöliner, ein Funken göttlichen Geistes in den Lunder ausgehörter Buchstaben geworfen. An der Augustinerzelle zu Erturt wurde die Reformation der Kirche gezeugt, ohne daß Pöpst und Bischöfe den künftigen Weltbrand ahnten. Gest hat der Entföhlung von Kriegen nach, so findet man oft genug nichts anderes als ein freches Wort, eine öblichle Weidmung, einen zufälligen Zusammenhang süßlicher und nationaler Gewalten.

Aber der Witz zündet nur da, wo er Nahrung findet. Im Wasser zerplatzt er, auf freiem Felde gerichtet er, am Felsen

bricht sein Strahl ohnmächtig zusammen. Allein durchs Gebälk, trotzend Stroh, Pulver und ähnlchen Hindernisse, setz er im Nu in Flammen. Nur das süßere Weib wird unverletzt, nur der schwache Mann wird Mitgeschickter. Der Rabbt von Nazareth hätte zehn Bergpredigten ohne Erfolg gehalten, wenn nicht unter der erlöschenden Wala messianischer Schwärmerien der Funke verhaltenen Schmieds nach dem Himmelreide des Geistes geklimmt hätte. Der erstarnte Wönd hätte sich zu Tode zweifeln und beten können, wenn nicht hier und da im Kirchengewalt die Wohnung gedünnt wäre, daß die Pöppe die Heuler des Orientismus und die Weichtrauchwolke Siedelast für die Frömmigkeit des Herzens wären. Napoleons frivoles Kriegesglück fand in Frankreich so gut Zündstoff in gloriebüßenden Seelen wie König Wilhelms patriotischer Selbenth in den Herzen des für seine Ehre entflammten deutschen Volkes.

Ein schneller Griff, ein passiger Fußtritt, eine hurtig übergeworfene Decke erlöschten den Funken, dämpfen das entzündende Feuer. Aber um des Himmels willen keinen Augenblick verloren, nicht ein Atom von Zeit versummt, wo es gilt, eine Gefahr zu überwinden, die mit Gedankenschnelle dem über den Kopf wächet, der sie nicht zu bemerken versteht. Einen Moment zu spät heißt hier zu spät für immer. Denn unabhängig, gefähig, riesenartig ist das Feuer und ein brennendes Sämling verzehrt eine ganze Stadt. Glücklicherweise ist die Natur des Guten in der Welt ebenso epidemisch wie die Natur des Bösen. Es war zu spät, Mutter Eva, als du dich mit Abam hinter den Hügel der Verstecktest und der zürnende Pöpst Jakobus; wo ich dich auch bekümmert an das Licht zog. Schon war eure Unschuld vom Schlangengiß verlost, schon war der reine Spiegel eurer Seele getrübt durch den Rauch der Leidenschaft. Es war zu spät, ihr Herren vom hohen Rath in Jerusalem, als ihr mit unheiliger Faust den süßen Mund zum Schweigen brachtet, der euch so unerlöschlich eine Sündenregister vor die Augen gehalten hatte, schon flogen jene Reiter umher wie Feuerfunken über bürres Getreide und die Jöhner von Kapernaum machten sich auf den Weg, den Wölfen die Religion des Geistes zu verknüpfen. Es war zu spät, heiliger Vater von Rom, als du die Fluchbülle gegen den wittenberger Doktor schlendest, der sich unterfangen hatte, keine dreifältige Krone anzusetzen, in das Feuer vor dem Eiserthor fog dein unheiliger Brief und an diesem Feuer entzündete sich der ungeheure Brand der Geistesregnung, der lobend das hohe Wert der Jahrbucherte in Wäge legte.

Wann ist die rechte Zeit für Eltern und Erzieher, den Un-

arten der Kinder zu wehren? Nicht wenn ihr Wille erstarbt, ihr Trost aufgeschossen, ihre Neigung zur Gemüthsheit geworhen ist, sondern wenn Unwissenheit und Aberglauben noch im Keime begriffen sind, wenn ein Wort sie noch einschüchtern, ein Schlag sie noch befehrt. Wann ist die rechte Zeit für Hütern und Staatsmänner, sich der Anstichte des Volkslebens zu bemächtigen und innerlich gefähig haben sie zum Heile des Vaterlandes zu gestalten und auszubuten? Wenn die Reigung der Volksseele noch süßlicher und traumhaft, noch lenksam und friedlich sind, aber nicht erst, wenn dumpfes Grollen unter den Proletariern, ischlicher Kampfs der Partei-führer, allgemeines Mißbehagen aller Stände und Wüthungen den naßen Ausbruch vulkanischer Kräfte melden. Man zertritt den Funken, aber man löschet nicht das Feuer gewaltsamer Bewegungen des Volkses.

St nicht jeder Krantheitsprozeß das Bild eines leise Inthierens, härter einfaches, gefährlich anlofenden Feuers? Eine leichte Erkältung, ein unbedeutender Unfall, eine momentane Störung der Organe werden durch Vörsicht, Mäßigkeit und Heilmittel bald befeitigt; achter man sie für nichts, spottet man ihrer, bietet man ihnen Trost, so bedrohen sie das Volksgemeinbefinden und gefährden das Leben. Ein Tag der Schonung ist besser als eine Woche der Schmerzen, eine kurze Frist der Entsagung trägt sich leichter als die schwere Last jahrelanger Pein. Wer ein Feuer zu löschten hat, löschet am besten die Funken.

Die Parade des vierten Armeecorps bei Merseburg.

(Spezialbericht der Saale-Ztg.)

A Merseburg, 14. Sept.

Hätte es erst noch eines Beweises bedurft, daß wir Preußen durch es und durch militärische Nation sind, der heutige Tag hätte solchen in besser Weise geliefert. Das militärische Schauspiel, das sich heute auf dem berühmten Schlachtfelde von Pöbstab vollzog, hatte aus allen Theilen der Provinz die Bevölkerung zu vielen Tausenden herbeigelockt, die Zeugen des Ehrentages des vierten Armeecorps sein wollten und sich auch die Freude nicht mochten nehmen lassen, den kaiserlichen Herrn hier auf heimathlichem Boden zu begrüßen. Mehr als vierzigtausend Zuschauer mochten wohl das sich weit hinziehende Paradefeld einnehmen und diesen gefüllten sich noch die sieben-tausend Mitglieder der etwa 3000 Kriegervereine zu, welche aus allen Theilen der Provinz herbeigeleitet waren, um hier den

In den mexicanischen Besetzungen Großbritanniens ist eine vom 7. August datirte Proklamation der Königin Victoria veröffentlicht worden, welche die Aemner eines großen Theil von der englischen Kolonie Sierra Leone sich zu den Grenzen des Freistaates Liberia erstreckenden Küstengebietes zugetheilt. Das betreffende Gebiet umfaßt den größeren Theil der Insel Sherbro gegenüber auf dem Festlande gelegenen Krim-Bucht, und zwar nebst allen Inseln und Sandbänken eine halbe englische Meile landeinwärts. Erworben wurde das Gebiet durch Verträge mit der Königin Messih von Mossah, mit König Waburrah, dem Häuptling von Topau, mit Ben Wigg, dem Häuptling von Wamwah, und einigen anderen eingeborenen Großen. Die englische Regierung besand sich seit längerer Zeit in Zwist mit einem über zahlreiche Krieger verfügenden Häuptling namens Gbore. Erworben wurde von Sherbro aus eine aus zwei Compagnien bestehende englische Expedition nebst dem Administrator Buntin den Bis-Boom-Haus aufwärts hauptsächlich deshalb, um den gegen Gbore kämpfenden Häuptlingen Muth einzuflohen. England besitzt nunmehr in Westafrika ohne Unterbrechung die ganze Küste zwischen Kap Sierra Leone und Gallinas Point.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Sept. Die kaiserlichen Herrschaften beabsichtigen mit der Königin Victoria in den ersten Tagen des Octobers eine Schloßreise anzutreten und nach Heidelberg zu reisen nach Wiesbaden zu kommen, von wo dieselben erst im Dezember nach Berlin zurückkehren, um dann ihren Winteraufenthalt im hiesigen kaiserlichen Palais zu nehmen. — Der Kronprinz von Portugal ist heute vormittag aus Estetien im irischen Anstaltsort wieder in Berlin eingetroffen und hat für die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen.

Das Ergebnis der gestern stattgehabten Reichstagswahl im 19. hannoverschen Wahlkreis liegt noch nicht vollständig vor. Die letzte Werbung gab an 3945 Stimmen für den nationalliberalen Kandidaten Hottendorf, 3155 für den fortschrittlichen Mann Crommeyer, 755 für den Wesen v. Kleinfeld und 241 für den Sozialdemokraten Deyhle. 30 Wahlbezirke standen noch aus. Bei der letzten Wahl wurden 7063 Stimmen abgegeben, wovon 5068 auf Herrn v. Bennigsen, 1583 auf den weissen Kandidaten und wenige hundert Stimmen auf einen fortschrittlichen und einen sozialdemokratischen Kandidaten fielen. Bemerkenswert ist danach der Rückgang des Weissen. Die Vertheilung war diesmal härter als bei den vorigen Wahlen, wo der Herr Bennigsen von vornherein gesiegt war, doch aber nicht so stark, wie man bei der außerordentlichen Agitation und der hochgehenden Aufregung hätte erwarten sollen. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 27,958. Ob danach der nationalliberale Kandidat gleich im ersten Wahlgang gesiegt hat oder ob es zur engeren Wahl kommt, läßt sich vor Bekanntwerden des vollen Wahlergebnisses nicht übersehen. Im Fall einer engeren Wahl wären die weissen und sozialdemokratischen Stimmen dem fortschrittlichen Kandidaten sicher und sein Sieg damit wahrscheinlich, wenn auch bei den Zufälligkeiten einer neuen Wahl noch keineswegs gewiß. Auf alle Fälle würde die Fortschrittspartei keine Ursache haben, sich eines Sieges zu rühmen, der durch weisse Unterstützung zum Schanden der nationalen Sache ertragen worden.

* Ueber die Reichspositionen des Königs Milan von Serbien wird der „Kol. Kor.“ aus Belgrad gemeldet, daß als Ort der Begegnung des Königs mit dem Kaiser Wilhelm Frankfurt, als Tag der 20. Sept. bestimmt worden ist.

* Wiesbaden, 14. Sept. Die Regierung hat den Antrag der Majestäten des Kaisers, in der noch bestehenden beiden Elementarschulen katholische Parallelklassen einzurichten, abgelehnt.

Kaiser Wilhelm in Halle.

Der hohe Tag, an welchem die Würdigersten des ehrwürdigen Halle abermals das Gelübde, für immer treu zum Kaiser hochzuhalten zu stehen, jubelnd bekräftigen wird, steht unmittelbar bevor. Die Freunde, den greisen Selbstenfaiher, den hochbegnadeten Heberwinder der Feinde Deutschlands und Preußens, den Wiederbegründer des deutschen Kaiserthums, in unserer Mitte bald zu wissen, hält alle Gemüther in Spannung. Geschäftige Hände sind in allen Straßen, die der hohe Herr und seine Begleitung durchfahren, regt, die Hüner zu bekränzen und zu bekränzen.

Schnur der Töne dem Kriegsherrn zu erneuern. So bot das Paradefeld heute schon an und für sich einen außerordentlich interessanten Anblick dar, in der allen seinen Einzelheiten sowohl wie in seiner Gesamtheit dadurch wirken mußte. Für die erste Paradeausstellung der Truppen war ein Platz gewählt worden, der sich um seinen rechten Flügel auf den Jannshöfel, auf welchem das neue Denkmal der Schlacht von Neßbach steht, anlehnte, so daß sich die Paradeausstellung von Osten nach Westen zu erstreckte. Hierfür marschirten die Truppen aus ihren zum Theil weit entfernten Kantonnementen in langen Kolonnen, um sich dann allsönd enger und dichter zu schließen und in den Linien der Paradeausstellung einzurücken. Alles vollzog sich dabei mit ununterbrochener Ordnung und gegen 11 1/2 Uhr hatten alle Truppentheile ihre Plätze in den beiden Treffen eingenommen, aus denen die Paradeausstellung bestand. Um diese Zeit hatten sich auch bereits sämtliche Stäbe, die fremdberechtigten Offiziere, die zahlreichen Euten und später auch die fürstlichen Gäste und kaiserlichen Prinzen eingefunden und hier die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers erwarten wollten.

Der hohe Monarch hatte sich um 9 Uhr von dem Schloß durch die festlich geschmückten Dörfer nach Groß-Ravna begeben, wo die Pferde für ihn bereit gehalten wurden, und kurz nach 10 Uhr verließ das Hauptquartier der Menge die Linien des Allerhöchsten Kriegsherrn, der zunächst nach der Aufstellung der fürstlichen Prinzen und fürstlichen Prinzen um diese ebenso wie die fremdberechtigten Offiziere zu begrüßen. Alsdann näherte sich der Kaiser der Paradeausstellung, um dort aus den Händen des Generals von Müllenthal, in dessen Stabe sich auch heute Prinz Wilhelm befand, den Frontrapport entgegen zu nehmen. Alle Truppen präsentirten, die sämtlichen Militärkorps intonirten die Nationalhymne und das vierte Armeekorps hatte abermals die Ehre von dem Allerhöchsten Kriegsherrn bekräftigt werden.

Zunächst wurde die Front des unter dem Befehl von Generalleutnant v. Grelmann stehenden ersten Treffens abgeritten, das sich aus der gesamten Infanterie, der Unteroffizierschule in Weisenfels, dem Jägerbataillon, dem 1. Infanteriebataillon des 4. Infanterieregiments und dem 4. Pionierbataillon zusammensetzte. Bei dem Abreiten der Front wurden die Honnorsbrigade abgeben. Sobald eine Brigade

Wem es keine Mittel erlauben oder wer seinen patriotischen Empfindungen einen besonders festlichen Ausdruck geben will, verzichtet auch wohl sein Haus mit allerlei anderen vaterländischen Symbolen, wie Wappensteinern, Büsten, Statuen, Bildern und dergleichen. Die Stadterhaltung macht von den ihr einmüthig bewilligten Mitteln ausgiebigen Gebrauch. Die meisten Ehrenportale stehen bereits fertig und auch auf dem Markte entwickeln sich die städtischen Vorbereitungen mit zuberhörender Schnelle.

Die Gumpanteile der Festtage sind untrüglich der Festtag erlas, die Gegend vor dem Hauptpostgebäude und der Markthaus, die beiden Ehrenportale am Zeisigberg, deren jede einen Hauptdurchgang und zwei Nebenportale hat, gewähren einen prächtigen Anblick. Die Verbindung zwischen den beiden Thoren stellt ein Mittelbau dar, in mehrere Felder zerlegt ist. Das unterste ist schwarz-weiß-roth ausgefärbt, darat, daß eine größere Zahl Rechtecke nebeneinander gestellt sind. Das mittlere Feld ist fächerförmig und abwechselnd schwarz und weiß ausgefärbt; seine Ecken sind mit schwarz-weiß-rothen Draperien ausgefüllt; die der Goldenen Regel zugehörigen Flächen sind mit grünem Stoffe bedeckt. Darüber folgt der Architrav mit in den vergoldeten lateinischen Nischenbuchstaben ausgeprägten „Wilkommen.“ Auf der Spitze ist die gelbe Kaiserkrone befestigt. Oben rechts ist das Holzwerk der beiden Hauptportale ausgefallert worden, dessen Hülse durch Durchbohrung, von Draperien, Gurtbändern und prächtigen Fahnen unterstellt, das Auge gern auf diesen stolzen Portale werfen läßt. Einzige Säulen am Zeisigberg sind in einem reich weit kleineren Maßstabe dem großen städtischen Unternehmern nach. Von da ab reicht eine Doppelreihe flachlanger Portale, die in Zweidrittel-Höhe durch Festons unter einander verbunden sind, bis zu den Kliniken. Die Mästen sind abwechselnd schwarz-weiß und rothweiß.

Eine zweite hervorragende Stelle befindet sich zwischen Siegesdenkmal für 1866 und der Volk. Dort ist nun doch der Katen, welcher auf das Siegesdenkmal zufließt, befestigt und eintheilen in eine Hofstraße umgewandelt worden, die durch Eisenlaufgewinde auf kleinen Stäben umläuft wird. Dementsprechend steht der Mittelbühnen der dortigen Ehrenportale in der Age des Denkmal, welches, um dies gleich hier zu sagen, in seinen Gesichten von Lebensbaum einen recht hübschen Schmuck empfangen hat. Nach Süden zu schließt die Post, die auch zu Mittagzeiten so hümmigvolle Stätte, durch eine hoch oben am First angebrachte Krone und ein Kreuz ab, zu welchen beiden das Gern des Waldes verwendet wurde. Das schwarze Haus des unteren Steintrage zu. Vor dem bekanntem Gekälum im ersten Geißel des Hotels bietet sich eine Germaniahalle dar, auf den Balkonen, die weiter in die Straße hinein liegen, breiten Adlergeschwänze ihre Schwingen aus; hinter ihnen sind große Sterne sichtbar.

Auf dem Marktplatz selber müssen seiner Beschaffenheit nach die Eigenthümer der ihn umgrenzenden Häuser tüchtig zugreifen und es ist ein liebes Schauspiel, wie der eine den anderen gleich- oder zuvorzukommen thut. Noch ist aber vieles unerthig, jedoch man nicht wissen kann, wer bei diesem Wetlauf den Preis davon trägt. Die Stadtbauten waren gestern aber so weit gefördert, daß man ein deutliches Bild davon erlangen konnte. Die Straße, auf der sich die auserlesenen Töchter unserer Honoratioren aufstellen sollen, ist einer Wulstkrone ähnlich gebaut, ihre Brüstung wird mit purpurfarbigem Stoff beklagen, der Anfang durch einen in Form eines zusammengefaßten Fehler geschriebenen Bogen aus Granitsteinen auszufüllen ist. Rabe der dem alten Paradegebäude ersetzt sich die Stadterweiterung. Vor allem aber ist das Maßstabs selber, jeinen neuen Schmuck beibehaltend, der Umbau glänzend vorüber, jedoch die ganze Facade, Fenster für Fenster, bereits sich mit dem festlichen Grün bebeden konnte. Das auch das Händelfandbild nicht vergessen worden, vertheilt sich wohl. Soffentlich folgt auch das Postament und dann wäre wieder einmal ein alter Wunsch der Bürgerschaft erfüllt.

Einen gleichfalls sehr in die Augen springenden Glanz entfaltete die Stelle, die vom Telegraphenamt, der Reichsbank und dem Stadtschützenhaus begrenzt wird. Dabei fällt dem Wanderer die reiche Dekoration der Reichsgebäude auf, während die königlichen Anstalten z. B. das Landgericht — wenigstens bis gestern abend — sich noch zurückhielten. Vom Balken des Schützenhauses herab trangen die bekannten Kolossalbüsten, hier wie an dem gegenüber liegenden Telegraphengebäude ist mit Gurtbändern nicht gepart. Die Kliniken hoben an der Einfahrt von der Schimmelgasse her und an zwei Ausgängen nach der Magdeburgerstraße zu keine Ehrenportale erbaut, von deren Gurtbändern keine herabhängen, die einmal den Reichsbank,

besichtigt war, schwenkte dieselbe ein, um sich für den Paradebereich zu formiren, während sich der Kaiser schon nach dem zweiten unter dem Befehl des Generalleutnants Freyher v. Salmuth stehenden Treffen zubewandte, das aus den fünf Kavallerieregimenten, den beiden Feldartillerieregimenten und dem Trainbataillon zusammengesetzt war. Die Besichtigung der beiden Treffen, bei welcher der Kaiser zur Linken von dem General v. Müllenthal, zur Rechten von dem Kronprinzen begleitet war, hatte mehr als eine halbe Stunde in Anspruch genommen. Der Kaiser wandte sich nunmehr dem rechten Flügel der ersten Abtheilung der Kriegerevernee zu, welche den weissen Rand des Paradefeldes besetzt hatten, um hier aus den Händen des Generalmajors v. Köthen den Frontrapport über die Stärke der anwesenden Kriegerevernee entgegenzunehmen. Se. Majestät war sichtlich über die rege Theilnahme der Vereine übertraut und erfreut und beauftragte Generalmajor v. Köthen, allen Theilnehmern seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Alsdann begab sich der Kaiser nach dem Aufstellungspunkt inmitten der Tribüne, um von hier aus den Paradebereich der Truppen abzunehmen, der das erste Mal von der Infanterie in Compagniefronten, von der Kavallerie in halben Escadronfronten und von der Artillerie in Batteriefronten ausgeführt wurde. Die Truppen kamen sämtlich mit großer Sicherheit und Altruistie vorbei und es war eine wahre Freude, die jungen Krieger in ihrer strammen Haltung dabei zu sehen. Das vierte Corps bewährte dabei einen alten Ruf aufs neue, daß ihm eine tüchtige Disziplin und Durchbildung herrsche, durch welche es sich alle Zeit ausgezeichnet hat. Bei dem Vorbereiten traten überall die fürstlichen Gäste und Generale, welche Chefs der einzelnen Regimenter sind, ein, um solche dem Kaiser persönlich vorzuführen, der jedesmal dieser Courtoisie mit einem besondern Dank begegnete. Nach der Infanterie erschienen zuerst die staltlichen siebenten Artillerie, die sich in Frontreih zu gesüchert zu machen verstanden haben. Ihnen schlossen sich die sechsten Dragoner an, diesen wieder die altmächtigen Ulanen und den Beschluß der Kavallerie machten endlich die beiden Husarenregimenter, die sich in ihren geschmackvollen Uniformen ganz prächtig ausnahmen. Dann nahte die Artillerie mit ihren in gerader Linie ausgerichteten Geschützen und den Beschluß endlich

das andere Mal das genere Kreuz (roth auf weissen Grunde) umspannen. Auch die schmale Fichte, durch welche Se. Majestät die chirurgische Klinik betreten wird, hat durch die Dekorationen gegeben. Von Privatgebäuden, die sich durch ihren Schmuck hervorhoben — soweit dies bis heute nicht festzustellen war — erwähnen wir zunächst das „Decker“'sche und das „Draner“'sche Haus an der Einmündung der kleinen in die große Allee. Beide bereinigten sich zu einem freundlichen Gesamtbilde, ihre Wappenelemente vertheilten sich, dort auf Ziermännchen aus goldener Eisen und höher ein Adler fibend. Zu derselben Straße erregte gestern Abend Aufsehen die Aufstellung zweier Statuen, der beiden Wälfürer des Professor Engelhardt in Hannover, die Herr Bildhauer Gläb selber abgehoben hat. Zu der unteren Steintrage fielen durch ihre geschmackvolle Anordnung die Fierden auf, welche G. Westmann ihrem Hause verliehen, nämlich die vertheilenden Wappen mit der tropfenartigen Umgebung, die wir übrigens in feineren Umrisen auch an vielen anderen Häusern haben. Eine Gurtlaube, die nach dem gegenüberliegenden Hause geht, trägt eine Cartouche mit der Inschrift: „Deutsches Reich, deutsches Land, deutsches ist Gott mit starker Hand Unter Hohenzollern. Aus Deutschland noch viel tausend Jahr.“ Die Stätten der geistigen und leiblichen Erziehung helfen in gewohnter Weise die Festesfeier durch ihre geschmackvolle Anordnung. Der heutige Tag wird noch mancher Aemterbewerber in vieler Hinsicht bringen. Es geht denn der Erinnerung hater Geisteskräfte noch lebendig sein wird! Erkenne die seltene Günst, die dir zu theil dadurch wird, daß auch der Sohn und der Enkel unseres erlauchten Kaisers mit ihm zugleich untere Gäste sein werden!

Halle, den 15. September.

Meteorologische Station.

	14. Sept. 10 U. abds.	15. Sept. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	756,09	756,70
Thermometer Celsius . . .	+ 15,88	+ 15,25
Relative Feuchtigheit . . .	80,1	82,1
Wind	NO 1	O 1

6 Uhr früh, Hauptwind n. d. Mittelst. Sp. + 10,2.
Wasserwärme der Quelle 13 Grad.

Wetter. Der Sonntag des Samstags zu der Sternwarte bei Hofe. 14. Sept. 8 Uhr morgens. Im nördlichen Theile von Mitteldeutschland, das die Temperatur des Tages, im südlichen und westlichen Theile. Die Luftbewegung war stärker geworden, besonders im nördlichen Theile. Das trockene, meist heitere Wetter hielt in Mitteldeutschland noch an, nur vereinzelt traten mancher Aemterbewerber in vieler Hinsicht bringen. Es geht denn der Erinnerung hater Geisteskräfte noch lebendig sein wird! Erkenne die seltene Günst, die dir zu theil dadurch wird, daß auch der Sohn und der Enkel unseres erlauchten Kaisers mit ihm zugleich untere Gäste sein werden!

Witter-Ansichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

n. Hamburg, 15. Sept. Während das früher erwähnte Maximum über den russischen Dnieprprovinzen centralisiert, naht, nach der allgemeinen Luftdruckabnahme, im Westen zu schließ, langsam ein Minimum vom Ocean her. Es dürfte daher für die nächste Zeit Zunahme der Bevölkerung und theilweise auch der Temperatur zu erwarten sein; insofern wird das Wetter nur vereinzelt regnerisch sich gestalten, während die Anzeichen für eine erhebliche Anrückung der Windkräfte noch ganz fehlen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachtrag unserer Provinzial-Nachrichten aus der Provinz ist, 18 mit einer Anzahl der Provinzial-Nachrichten.

* Naumburg, 15. Sept. Das Kaiserentwässer hat auch in unserer Stadt und Umgebung mancherlei Glück gebracht, da seit einiger Zeit vertheilende Truppenbewegungen über die Stadt hinweggeleitet hat. Seit dem 13. d. ist ein Theil der Gäste unseres Kaisers in hiesiger Stadt untergebracht und zwar beim Stadtrath Köhlemann die Bayern Generalleutnant Graf Herr della Polia und Hauptmann Graf von Borchmer; beim Kaufmann Schönborg die Regier. Obrist von Lamont und Hauptmann Georger dem Baumeister Wieding die Italiener Generalmajor Ernesto Guibotti, Obristlieutenant Francesco Rogier, Major Vihetti, sowie der portugiesische Hauptmann von Bocage; beim Kaufmann Richter die Sachsen Major von Schlieben und Rittmeister von Fabric; beim Komodor Furdit die Schweden Obrist Baron von Lagerfeldt, Major von Wilmanns und Rittmeister von Glien; im Fort nach (Wölfer) die Dänen Obristlieutenant Dalberg; die Delferische Feldmarschalllieutenant von Waldstätten, Obrist Mich. Vertelin, Major von Strommer, Major von Steiniger, sowie der Spanier Obrist Don Jose Gisp und der japanische Major Kajiyaamura; endlich im Hotel zur Reichskrone (Thomas) der sächsische Obrist

machte das Trainbataillon, das bestimmt ist, bei den Mannövern eine Vortheilung des Brigadecentrums der Division nachzuführen.

Während des Vorbereitens der Kavallerie hatte sich die Infanterie zu einem nochmaligen Vorbereiten von neuem formirt, der diesmal aber in geschlossener Regimentskolonne ausgeführt wurde und sich wahrhaft imponierend ausnahm. Die Kavallerie folgte darauf in Escadronfront im Trabe, ebenso die Artillerie in Batteriefront im Trabe, was von keinen Waffengattungen mit größter Sicherheit ausgeführt wurde. Leider aber war der Staub mittlerweile in solchen Massen angewirbelt worden, daß von Einzelheiten kaum etwas wahrzunehmen war. Der Kaiser hielt aber trotz Hitze und Staub bis zum letzten Augenblick in bewundernswürdiger Frische aus, und nachdem er dann noch die Staboffiziere um sich versammelt und allen seinen kaiserlichen Dank für die vortrefflichen Leistungen des Corps an diesem Tage ausgesprochen hatte, ließ es sich Se. Majestät nicht nehmen, noch die beiden langen Fronten der Kriegerevernee abzureiten, um auch diese zu begrüßen. Wie dankbar die Theilnehmer an der Aufstellung dafür dem großen Monarchen gekümt waren, konnte man so recht an den entzückenden Gesprochenen wahrnehmen, mit denen der Kaiser überall auf dem weiten Wege bewillkommener wurde. Der Kaiser nahm bei dem Umritt Gelegenheit, sich mit einzelnen Leuten zu unterhalten und sich nach deren persönlichen Verhältnissen zu erkundigen, was von der Menge stets mit reinem Interesse aufgenommen wurde. Erst um 1 Uhr konnte der Kaiser sein Pferd verlassen und die Rückfahrt nach der Stadt antreten, wo um 5 Uhr das nächste Paradebataillon im Schloßgartenangelegt war, zu welchem sämtliche Prinzen, Fürstlichkeiten, fremdbürtigen Offiziere und alle Staboffiziere Einladungen erhalten hatten, die in der Parade gestanden hatten. Bei dem Diner brachte der Kaiser das Hoch auf das IV. Armeekorps aus. Nach dem Diner fand noch längere Zeit Feierlichkeit in den anstehenden Räumen statt, womit denn die Feierlichkeiten des Tages ihr Ende erreichten. Das IV. Armeekorps hat in seiner Preisbegünstigung einen neuen Ehrentag zu verzeichnen, den es sichtlich stets in treuen Gedenden halten wird.

Etablissement Albin Simon's Nachf.,

Halle a. S.

Markt 15.

Tuch-, Leinen-, Seiden- und Modewaaren-Handlung.

Fortlaufender Eingang von Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison 1883—84

von dem billigsten bis zu dem höchsten Genre.

Specialität: Schwarze Seidenstoffe

das ganze Meter von 2 Mark 25 Pfa. an bis zu den feinsten in vorzüglichen Qualitäten, die sich durch ihre Eleganz und Solidität auszeichnen.

Couleurte Seidenstoffe, Sammete und Cachemires

in nur bester Waare zu sehr billigen aber festen Preisen.

Damen-Confections.

Großes Lager in Leinen, Halbleinen und Baumwollwaaren.

Gardinen, Läufer, Möbel- und Portierenstoffe.

Teppiche in Germania, Tapestry, Velours, Brüssel u. s. w.

in allen Größen und in den neuesten Zeichnungen empfehle ich zu hier noch nicht gekannten Preisen.

Julius Valentin.



Wederwaaren:

Portemonnaies, Cigarren Etuis, Brieftaschen, Schreibmaschinen, Einladungs- und Postkarten, Albums, Necessaires.

Photographie - Albums

empfehle ich in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen

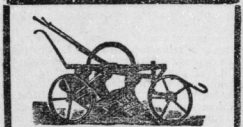
Albin Hentze, 39. Schmeer 39.

Kalender pro 1884:

Sinkender Bote!
Deutscher Reichsbote!
Der Bote!
Delizischer Kalender!
Familien-Kalender!
Fremden's Volkskalender!
Dietrich's Volkskalender!
Dahleim-Kalender!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Albin Hentze, 39. Schmeer 39.



Stoppel-, Schäl-, Saaten- u. Universalpflüge, jetzt die anerkannt besten, offerirt und giebt zu Verdingen Alw. Tantz, Halle a. S.

Gardinen-Manufactur.

A. Huth & Co.

Halle a. d. S.

8. Grosse Steinstrasse 8.

Gegründet 1873 mit folgenden Geschäftsprincipien:

- Wir beziehen unsere Waaren aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes ohne Benutzung irgend welcher Zwischenperson und ohne Anspruch auf Credit.
- Wir bezwecken schnellen und grossen Umsatz gegen möglichst geringen Nutzen.
- Wir verkaufen zu streng festen Preisen und sichern dadurch Jedem, auch dem Nichtkennner, zuverlässige reelle Bedienung.

Empfehlen unser reichhaltiges Sortiment neuer Muster in

Sächsischen Zwirn- und Mullgardinen,

Englischen Tüllgardinen, weiss und crème,

Schweizer Tüll- und Mullgardinen mit Tüllkante

in abgepassten Fenstern und am Stück

zu billigsten Preisen

E. Fieweger, Thierarzt Gröbzig, Rathstafel.

Engl. und franz. Geschäfts-Correspondenzen werden prompt u. discr. übersetzt resp. angefertigt. Off. u. O. 100 an R. Penne, Leipz.-Str. 77.

Tanz-Unterricht
in der Kaiser-Wilhelms-Halle.
Donnerst. u. Sonn. Abends 7 bis 9 Uhr.
6-7 Stk. fämmtl. Länge. Der Unterricht wird nach h. Anweisung auf pract. Geübungs-geräth. Hochsch. Unterrichts- u. Lehr-Beit. A. Hagedorn, Marktthor. 7. II.

Müllerschule Rosswitz
Schach- u. Scherenschnitt.
O Sommer- u. Winter- u. Herbst- u. Auskunft.
Halle für Director Schach- u. Scherenschnitt.

Pianos Sparsystem
20 Mark monatlich
Flügel Abzahlung
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Berliner Pianofabrikanten
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preisverzeichn gratis und franco.

Wollene Strickgarne,
Strumpfwaaren,
Wollwaaren,
Unterzeuge,
Barchentenden,
Wollene Beinlängen,
Schürzen,
Wäsche- u. Bettzeug
Nothbillig.
Rich. Ring, Mittelstr. 20.

Gummi-Stempel-Fabrik
-Dachringgasse 13.
Alfred Pfautsch, Halle

Möbeltransport - Geschäft
A. Seeliger,
Rienmeyerstr. 11.

Getr. Herren- u. Damenfächer,
Bettler, Wäsche samt Frau u. Kindmann. Abt. erb. H. Ulrichstr. 1b, p.

Theater in Leipzig.
Repertoire für Sonntag den 16. Septbr.

Neues Theater.
Die Meisterfinger von Nürnberg.

Altes Theater.
Die Reise um die Welt in 80 Tagen.

Wetterbeobachtung. Mittw. d. den 14. September, 3 Uhr Nachmittags.

Wind Südost, mäßig. Wetter sehr schön, Temperatur 17° R. Wärme, Wolken in der 3. Schicht vorhanden, Strömung Südwest, schwach. Gefällung keine; demnach ist auch anzunehmen, daß das herrschende schöne Wetter noch anzuhalten ist. Den Bewohnern Halle's ist somit das Glück beizubringen, daß Sonntag den 16. September beim Empfang und Einzug unseres hochgeehrten Königs Kaiserwetter sein wird.

Vertrag: Sonabend Dorf Bintel, Sonntag Vormittag, den 19. September Mittags.

Für den Anzeigentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.

Herrenhüte

in Filz, Seide (Cylinder) etc.
größte Auswahl, billigste Preise.

Rudolph Sachs & Co.,

Sutfabrik, gr. Ulrichstraße 55.

Gisleben, Carl Wiese Gisleben,
Plan 12. Plan 12.

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
empfehle ich zum bevorstehenden Wiesenmarkt sein reichhaltiges Gold- und Silberwaaren-Lager bestens.

Die Porzellanmanufaktur von A. Spange,
Halle a. S., Geiststraße 2, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Porzellanmanufaktur. N.B. Verkauf aller Porzellanfarben und Oele.

Silberne Staatsmedaille



Sutfabrik

von **C. Jacob,**
Markt 18,
unterhalb der Kirchapotheke.

Silberne Staatsmedaille



Aparte Formen
Beste Qualitäten.
Billigste Preise.



Non!
Prof. Dr. Jäger's Normal-Hüte.
Vorzüglich bewährt, da sie der Kopf-Hautdünung vollkommen freien Abzug gestatten, deshalb Kopf-schweitzer ausgezeichn.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.